



Lauren St John
Miss Mystery ★
Der Schrei des Papageis

a.d. Englischen von Anne Braun

Fischer KJB 2019 · 368 S. · 15.00 · ab 9 · 978-3-7373-4171-4

Diese Rezension enthält Spoiler, weil ich das Buch niemandem empfehlen würde und genau erklären möchte, was damit nicht stimmt.

Kat und ihre Mutter ziehen weg aus der Großstadt aufs Land ins idyllische Bluebell Bay, wo eine eigene Tierarztpraxis, ein gemütliches Cottage und eine halb-wilde Savannah-Katze auf sie warten. Über die Ferien möchte Kat sich mit Tiersitting ein wenig Geld für einen eigenen Laptop dazuverdienen und zieht sofort drei Jobs an Land. Als jedoch der Besitzer des Papageis, um den sie sich kümmern soll, verschwindet und die Umstände das Schlimmste vermuten lassen, wird Kat in etwas reingezogen, das eigentlich eine Nummer zu groß für sie ist. Zum Glück hat sie vor Ort schon eine neue Freundin gefunden, Hanna, die ihr mit IT-Kenntnissen zur Seite steht.

Detektivbücher über Kinder spielen immer ein wenig mit der Tatsache, dass man für die Ermittlungen Fähigkeiten braucht, die Kinder normalerweise nicht haben. Bestes Beispiel dafür sind die Drei ????. Ein Autor muss es aber hinkriegen, dass die Fähigkeiten innerhalb der von ihm erschaffenen Welt Sinn machen. Daran scheitern viele, und auch dieses Buch ist da keine Ausnahme. Nicht nur Hannas IT-Kenntnisse kann man kaum für voll nehmen. Über Kat kann man sowieso nur den Kopf schütteln. Sie nimmt es mit einem Einbrecher und am Ende sogar mit einem russischen Agenten auf, ohne auch nur einen Hauch von Trauma oder Todesangst zu zeigen.

Der Beginn ist auf eine ganz spezifische Weise hektisch und verwirrend, weil viele Menschen auf seltsame Weise vorgestellt werden. Das ganze letzte Drittel ist in der Handlung völlig unglaublich. Ein Kleinkrimineller, der immerhin als Auftragsmörder angesetzt wurde, dient nur als Witzfigur und kriegt am Ende wohl nur Sozialstunden. Am Ende gibt es eine schmalzige Alles-ist-gut-Szene mit dem ganzen Dorf, bei der kaum etwas von den schlimmen Ereignissen aufgearbeitet wird. Dass Dinge oft überzogen dargestellt und ins Lächerliche gezogen werden, mag Geschmackssache sein, finde ich aber in Bezug auf den Tod von Kats Vater bizarr. Bei alledem ist es fast nicht mehr der Rede wert, dass sich in dem Buch auch zahlreiche Vorurteile und Klischees finden wie ein inkompetenter Paketzusteller, der die Sprache nicht richtig beherrscht, eine



faule und unzuverlässige Sprechstundenhilfe vom Arbeitsamt und ein unattraktiver Hacker-Nerd.

Zu zahlreichen Logikfehlern kommen sprachliche Entgleisungen und Fehler unterschiedlicher Art. Tippfehler finden sich sowohl im Deutschen, als auch in den spanischen Ausdrücken, die vorkommen, z.B. „Si“ (S. 86) mit falschem Akzent. Auf dem Vornamen von Ramon Corazón fehlt der Betonungsakzent auf der zweiten Silbe – und das obwohl er im Nachnamen gesetzt wurde. Der Satz „Mi casa es tu casa - mein Haus ist dein Haus, wie die Spanier sagen.“ (S. 97) ist auch witzig, da Ramon aus Paraguay seine Sprache offenbar immer noch als den Spaniern gehörend betrachtet.

Lauren St John erklärt in einer umfangreichen Anmerkung am Ende, wie sie auf die Idee kam, dieses Buch zu schreiben und eine Geschichte über Schläferagenten darin zu integrieren. Sie erzählt von ihrem eigenen Treffen mit einem Spion, Ion Mihai Pacepa, der Chef des rumänischen Geheimdienstes war und mit illegalen sowjetischen Spionen zusammenarbeitete, bevor er sich in die USA absetzte. Irgendwie schiebt sie in das Ganze auch noch völlig unpassend ihre Lebensgeschichte ein. Ihre Schilderungen von russischen Schläferagenten, die es auch heute noch in den USA und anderen Ländern gibt, sind nicht falsch, aber einseitig. Damit suggeriert sie, dass es Grund dafür gibt, vor „den Russen“ Angst zu haben, wohingegen alle anderen Länder der Welt unschuldige Lämmchen sind, die nie illegale Spione irgendwo einschleusen, was gerade in Bezug auf die USA ja wohl nur ein Witz sein kann. Ob sie gut daran tut, sich auf die Einschätzungen eines Mannes zu verlassen, der selbst als nicht unproblematisch gilt und z.B. den Irak-Krieg befürwortet hat, kann man sich ja dann überlegen. Diese Thematik ist jedenfalls zu komplex, um auf ein paar Seiten in einem Nachwort der Autorin so unreflektiert auf Kinder losgelassen zu werden, die überhaupt nicht beurteilen können, was sie aus diesen Informationen ziehen sollen.

Das Buch ist unausgereift und ich würde es nicht empfehlen. Hier hat sich wirklich niemand mit Ruhm bekleckert, allen voran nicht die Autorin. Das Schlimme ist: Man hätte es nur einmal sorgfältig überarbeiten müssen und dann wäre es eine gute durchschnittliche Lektüre geworden.